

Erfahrungsbericht Andreas

1. Wie stark ist dein Hörverlust? Wann und warum ist dein Hörverlust aufgetreten?

Mein Hörverlust liegt bei bis zu 80 Prozent auf beiden Ohren. Warum sich mein Hörvermögen drastisch verschlechtert hat, kann keiner genau sagen. Anscheinend ist es genetisch bedingt. Ich persönlich bin aber der Ansicht, dass auch die laute Umwelt, z.B. bei Club-Besuchen, ihren Teil zur Verschlechterung meines Hörens beigetragen hat. Seit 2006 habe ich realisiert, dass meine Hörfähigkeit nachlässt. Ein beidseitiger Tinnitus hat das Übrige getan. Zunächst habe ich das Problem gar nicht richtig wahrgenommen und habe einfach sämtliche Radios, Fernseher und Geräte lauter gestellt. Irgendwann ging das nicht mehr und ich musste mich der Tatsache stellen, dass ich nicht mehr richtig hören konnte.

2. Wie hast du persönlich den Hörverlust empfunden?

Lange Zeit habe ich mir nicht wirklich eingestanden, dass ich ein Problem habe. Ich dachte mir: „Du kommst gut zurecht, das wird schon.“ Tatsächlich habe ich aber gemerkt, dass sich mein Wesen völlig verändert hat. Ich war immer ein offener, fröhlicher Mensch und habe mich zusehends in eine introvertierte, stille Person verwandelt.

3. Wie wurdest du von Ärzten, Freunden oder der Familie unterstützt?

Leider wurde ich nicht immer gut beraten und schleppte mich mit meinem Problem von HNO-Arzt zu HNO-Arzt. Ich bekam Hörgeräte verschrieben, die mir in den Ohren schmerzten, nicht wirklich etwas brachten und die Nebengeräusche oft unerträglich laut verstärkten. In dieser Zeit verspürte ich oft große Hoffnungslosigkeit, weil ich mir sehr alleine vorkam. Meine Eltern wussten von meinem Problem und unterstützten mich nach Kräften. Im Freundeskreis wurde mein Hörverlust eigentlich kaum wahrgenommen.

4. Wann und wie hast du von der Möglichkeit eines Hörimplantats erfahren?

Meine Eltern unterstützten mich sehr. Sie sagten immer, ich solle mich nicht mit meiner Situation abfinden und etwas dagegen unternehmen. Sie waren es auch, die mich im Jahr 2010 über eine befreundete Internistin an das Klinikum St. Pölten verwiesen, wo ich zum ersten Mal mit dem Thema Hörimplantate in Kontakt kam. Im September 2013 wurde ich auf der rechten Seite von Professor Sprinzl im Landeskrankenhaus St. Pölten implantiert.

5. Was ist für dich das Schönste am wieder hören können?

Das Schönste daran ist, dass ich mich wieder zu demselben fröhlichen, offenen und lustigen Menschen entwickle, der ich auch vor meinem Hörverlust war. Erst im Nachhinein wurde mir

klar, wie sehr ich unter der Last des Nichthörens gelitten hatte. Meine Lebensqualität hat sich um 100 Prozent gesteigert und ich kann es kaum erwarten, mein nächstes Implantat auf dem linken Ohr zu bekommen.

6. Wie hat sich das Thema Hörverlust auf dein Leben und deine Karriere ausgewirkt? Was hat sich durch das Implantat verändert?

Der Hörverlust hat mich nicht nur privat, sondern auch beruflich stark belastet. Im Job habe ich zunehmend unter dem Problem gelitten: Ich musste oft drei, vier oder auch fünfmal nachfragen, bis ich einen Sachverhalt akustisch verstanden habe. Es fiel mir schwer, Gesprächen zu folgen, Meetings waren extrem anstrengend und Multitasking quasi unmöglich.

7. Wie erging es dir nach der Implantation?

Von 2006 bis 2010 bin ich umhergeirrt und habe keine Lösung für mein Hörproblem gefunden. Man wollte mich zu teuren Therapiestunden schicken und ich bekam Hörgeräte, die mir zunächst zwar Besserung verschafften, im Endeffekt aber wenig brachten. Danach hatte ich erstmal aufgegeben und versuchte mich mit der Tatsache abzufinden. Nachdem ich dann Ende 2012 von der Möglichkeit der Implantation erfuhr, habe ich ziemlich viel über die Technologie recherchiert, weshalb ich auch schon gut vorbereitet zu den ersten Gesprächen und Untersuchungen im Landeskrankenhaus St. Pölten erschien. Größere Ängste und Bedenken hatte ich ehrlich gesagt kaum, dafür vertraute ich dem Können und der Professionalität der Ärzte zu sehr.

Nach dem Eingriff ging es mir recht gut: Ich habe das Ohr geschont, viel gelesen und gewartet, bis mein Hörvermögen wieder hergestellt war. Man muss geduldig sein. Die ersten zwei bis drei Wochen nach der OP konnte ich nichts hören, doch dann machte ich sehr schnell Fortschritte. Was sind schon zwei Wochen nichts hören können gegen ein Leben voller Töne und natürlicher Stimmen – ohne Rückkopplungen und Schmerzen im Gehörgang?

8. Was erhoffst du dir von deinem zweiten Eingriff?

Ich wünsche mir, dass ich wieder stereo hören kann, mein Tinnitus auf dem linken Ohr noch schwächer wird oder bestenfalls ganz verschwindet und dass es egal ist, von welcher Seite ich angesprochen werde, da ich ja auf beiden Ohren ausgezeichnet hören kann. Ich habe keine Angst vor der Operation und der Rehabilitation da ich weiß, dass sich jede Minute des Wartens lohnen wird. Meine Lebensqualität wird noch weiter gesteigert werden.

9. Was möchtest du Betroffenen und Angehörigen mit auf den Weg geben?

Ich würde mir wünschen, dass die Bevölkerung weiter und noch stärker über das Thema Hörverlust aufgeklärt wird. Durch meine Erfahrungen habe ich den Eindruck gewonnen, dass selbst beim Fachpersonal wie Hörakustikern großer Aufklärungsbedarf in Bezug auf Implantate besteht. Betroffenen rate ich, sich zu informieren, nicht aufzugeben und Diagnosen kritisch zu hinterfragen. Keiner muss in Stille und Einsamkeit leben. Ich weiß, dass die Situation auch für Angehörige und Freunde nicht einfach ist. Hier ist Geduld, Verständnis und Akzeptanz gefragt. Es ist wichtig, die Entscheidungen des Betroffenen zu respektieren und ihn auf seinem Weg zu unterstützen.

Erfahrungsbericht Andreas nach der zweiten Implantation:

1. Wie geht es Dir nach Deiner zweiten Implantation? Haben sich Deine Erwartungen erfüllt?

Mir geht es sehr gut, die zweite OP ist jetzt schon eine Weile her und ich bin immer noch völlig überwältigt vom Ergebnis. Ich hätte es mir nie träumen lassen, dass es so einen Unterschied macht, ob man auf nur einem Ohr gut hören kann, oder ob man auf beiden Ohren hört. Eins plus Eins ergibt nicht unbedingt immer Zwei, sondern in meinem Fall viel, viel mehr – ein guter Vergleich wäre auch: Auf einem Bein kann man springen, richtig gehen aber nur mit Zwei – ähnlich verhält es sich mit dem Hören. Ich würde sagen, dass meine Erwartungen sogar noch übertroffen wurden.

2. Wie hat sich Dein Hören verändert?

Vor allem mein Richtungshören hat sich stark verbessert. Ich kann nicht nur viel mehr Geräusche viel besser hören, sondern auch die Richtung, aus der sie kommen wesentlich deutlicher erkennen. Auch das Hören in geschlossenen Räumen wie z.B. einem Auto hat sich zum Positiven verändert. Da ich meistens selbst fahre und meine Mitfahrer automatisch rechts von mir sitzen, habe ich auch vor der zweiten Implantation auf dem linken Ohr viel mitbekommen. Dennoch kann ich sagen, dass sich die Qualität des Gehörten nochmal gesteigert hat. Mein Gehirn bekommt jetzt zwei gleichstarke, gute Signale, die es weiterverarbeiten kann.

3. Wie verlief der Reha-Prozess nach der OP?

Der Reha-Prozess war und ist dem der ersten Implantation sehr ähnlich. Aber: Der „Wow“-Effekt, als ich das erste Mal auch auf dem linken Ohr richtig hören konnte, war noch größer als beim ersten Mal. Die erste Einstellung verlief gut und auch die nachfolgenden

Untersuchungen waren problemlos. Mittlerweile ist alles gut verheilt und ich würde sogar sagen, eine Mandel-OP und der Heilprozess danach ist schlimmer.

4. Würdest Du diesen Schritt wieder gehen?

Absolut! Ich weiß, dass man, wenn man vielleicht jahrelang sehr schlecht oder gar nicht gehört hat, zufrieden und glücklich mit einem Implantat ist. Der Unterschied zum beinahe taub sein ist natürlich immens. Ich kann jetzt aber aus eigener Erfahrung sagen, dass es einen großen Unterschied macht, ob man auf einem Ohr oder auf beiden Ohren gut hört. Die Lebensqualität verbessert sich um ein Vielfaches.